

Gottesdienstablauf am 26.04.20 in der Johannes-  
kirche/ Misericordias Domini

- Orgelvorspiel

- Begrüßung / Paul

Jesus Christus spricht:

Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Mit diesen Worten des Wochenspruches begrüße ich Sie herzlich an den Bildschirmen und den Handys zum Gottesdienst der Lukas- und Johannesgemeinde in Gießen am Sonntag „**Misericordias Domini**“. Das sind Worte aus dem 89.Psalm: „Von den Taten deiner Huld, Herr, will ich ewig singen.“

Man nennt diesen Sonntag auch den Hirtensonntag. Wir haben einen Hirten auch in Corona-Zeiten. Wir sind nicht alleine auf unserem Weg. Wir hören seine Stimme und wir folgen ihm auf seinem Weg.

„Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“

- Lied: 108 Mit Freuden zart

- Votum: / *Weidenhagen*

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

- Eingangspsaln / *Weidenhagen*

Psalm 23

231 Ein Psalm Davids.

Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.

2 Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.

3 Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein  
Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen  
mein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des HERRN  
immerdar.

Kommt, lasst uns anbeten

G: Ehr sei dem Vater und dem Sohn...

(Musik)

### Schriftlesung / Matthias

Joh.10,11-16

Jesus Christus spricht:

**11 Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.**

**12** Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –,

**13** denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

**14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich,**

**15 wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater.** Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

**16** Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird *eine* Herde und *ein* Hirte werden.

Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte  
und ein Licht auf unseren Wegen.

Halleluja

G: Halleluja

- Musik:

- Predigt:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
sei mit uns allen

Pr.Text: 1.Petr.2,21-25

**21** Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;

**22** er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;

**23** der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet;

**24** der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. **Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.**

**25** Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Liebe Brüder und Schwerstern, Hörer und Hörerinnen,

„*wie die irrenden Schafe*“. So habe ich manchmal in diesen Wochen gedacht: Wir Menschen

sind durch diese Viruskrise verunsichert wie nie, -wie eine hirtelose Schafherde-, hin- und herrennend ohne Orientierung, ohne Hilfe, ohne wirkliche Hirten. Auf wen sollen wir hören? Wer gibt den Ton an? Die Virologen, die Politiker oder die Vertreter der Wirtschaft? Welche Sorgen wiegen schwerer: Die der Alten und Kranken um ihr Leben oder die der Jungen und Starken um ihr Geschäft oder ihren Arbeitsplatz? Darf man das überhaupt noch sagen: „Ich habe Angst um einen Arbeitsplatz!“ – wenn auf der anderen Seite die Angst vor todbringender Krankheit steht? Darf man die Angst vor der Prüfung in Coronazeiten überhaupt noch äußern, wenn andere Menschen um ihr Leben bangen? Muss die Angst vor materiellem Absturz verschwiegen werden, weil sie jetzt schnell als Egoismus deklariert wird?

In dieser Woche war zu lesen, dass durch Corona immer mehr Menschen unter Depressionen leiden. Immer mehr Menschen verlieren den Grund unter ihren Füßen. „Ich habe meinen Alltag verloren“, sagte jemand am Telefon zu mir. Und mancher sehnt sich nach der Zeit, in der es wieder „normal“ sein wird. Aber wird es das je wieder sein: „Normal?“

**„Wie die irrenden Schafe!“** Aufgeschreckt, ru-

helos, ohne Ziel, ohne Frieden. Diese Zeit deckt uns auf, wie zerbrechlich unsere sogenannten Sicherheiten sind. Da kommt ein Sturm, ein Nannometer kleiner Virus, und wir sind wie die Jünger im Boot bei der Sturmstillung (Markus 4). Jesus sitzt drin und wir sehen es nicht. Wir krampfen und schreien, verfallen in Aktionismus, paddeln und strampeln wie Untergehende und denken nicht mehr an den, der bei uns ist. „Wo ist euer Glaube?“, fragt Jesus verwundert seine Jünger? Wo ist unser Glaube, wenn die Sicherheiten und der Alltag uns entzogen werden?

Dabei hört sich das, was Petrus hier schreibt, ganz anders an: „***Ihr wart wie die irrenden Schafe.***“ Nicht: Ihr seid wie die irrenden Schafe! Früher, als wir noch keinen Hirten hatten, da waren wir ganz auf uns selbst gestellt. Da mussten wir rudern und strampeln, nach uns selbst schauen, dass wir nicht untergehen. Da mussten wir uns ängstigen, jede Krankheit fürchten, unseren Besitz, unseren durchstrukturierten Alltag festklammer, festtackern. Früher hat keiner im Angesicht des Todes einen wirklichen Trost für uns bereitgehalten. Früher war das so, sagt Petrus. Aber heute ist es anders. Der Apostel schreibt: „***Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof***

*eurer Seelen.“*

Wir haben nun einen Hirten. Davon ist Petrus bewegt, getrieben. Wir müssen nicht mehr umherirren wie eine verlassene Herde. Wir haben einen, der unsere größte, abgründigste Last getragen hat: Den Tod. Und damit meine ich nicht nur den Tod, den wir auf Friedhöfen betrauern. Damit meine ich auch den Tod unserer Liebe, den Tod unseres Friedens untereinander, den Tod unseres Glaubens und Hoffens. Petrus drückt das aus in den Worten: „**Jesus, der unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz.**“ Sünde: das ist viel mehr als ein moralisierender Begriff. Hier geht es um die Angst, allein zu sein, Isolierung, Verkrümmung in sich selbst, - keinen zu haben, der für mich sorgt und mich liebt. Hier geht es um das, was der **Schriftsteller Benjamin Lebert** schreibt: „Schreiben ist für mich der Versuch, gerettet zu werden... Gerettet von was? – Das Ziel ist, dass ich irgendwann den Satz sagen kann, und er stimmt: Es ist alles gut. Ich habe nie das Gefühl, dass alles gut ist. Dieses Gefühl, dass einen jemand bei der Hand nimmt. Aber das muss man selber machen, man muss sich selber bei der Hand nehmen. Das ist traurig.“  
Nein, schreibt Petrus hier: Es nimmt Dich einer bei der Hand. Er befreit Dich aus Deiner tiefsten



Not, der Not im Tiefsten und Letzten alleine zu sein. Er nimmt Dich bei Deiner Hand, fragt nicht, ob Du's verdienst und genug dafür gearbeitet hast. Er sagt: Ich kümmere mich um Dich, gebe Dir Zukunft, schenke Dir das ewige Leben, das kein Tod Dir rauben kann, vergebe Dir alle Ungerechtigkeit, reinige Dich von aller Schuld. Ich trage Deine Last hinauf ans Holz! Du musst nicht mehr strampeln wie ein Untergehender, um das Leben zu erlangen. Du musst nicht mehr sorgen, sorgen, sorgen. **Paul Gerhard** dichtet: „Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbst-eigner Pein lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein.“ Du hast einen Ansprechpartner in Deinen Sorgennöten, die in Deinem Verlust Deines Alltags plötzlich ungefragt und unerwartet an die Oberfläche Deines Seelenlebens aufsteigen. Erinnerung Dich! Vielleicht ist jetzt diese Coronakrise ja die Zeit, die Dich den offenen Armen Deines Hirten entgegenreiben kann. Jemand sagte in diesen Tagen zu mir: „Ich bete in dieser Zeit viel mehr, als ich früher gebetet habe.“

Wir haben einen Hirten. Und das befreit viel tiefer, umfassender, als wir es uns vorstellen können. Denn die Befreiung wirkt das, was Petrus hier sagt: „***Denn dazu seid ihr berufen, da auch***

***Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.***“ Kurz gesagt, wir sind als Schafe dieses Hirten befreit und berufen, auch Leiden zu tragen, die Leiden Christi, die Leiden seiner Liebe.

Wir alle werden in diesen Zeiten mit unserer eigenen Hilflosigkeit und unseren Ängsten konfrontiert, unserer Ohnmacht. So auch ich. Ich bin als Altenheimseelsorger gefragt worden: „Begleiten Sie in dieser Zeit weiter unsere Sterbenden, betreuen Sie die Hinterbliebenen?“ Zuerst sagte ich: „Ich muss die Menschen schützen. Ich darf keinen Virus in das Pflegeheim tragen. Ich muss auch mich schützen, meine Familie, mein Umfeld, auch meine Gemeinde.“ Aber dann sagten Pflegerinnen des Heims zu mir: „Sie gehören doch zum Team. Die Sterbenden und vom Tod Bedrängten hier brauchen Sie als Seelsorger so wie sie uns als Pflegende brauchen. Sie brauchen jetzt besonders das Wort Gottes, das Zeichen, dass Gott bei ihnen ist. Wir müssen doch auch in das Haus und können Viren einschleppen. Wollen Sie Sterbende und zutiefst Angefochtene ohne Gottes Trost lassen.“ Das hat mich nicht mehr losgelassen. Was leisten Ärztinnen und Ärzte, Pflegerinnen und Pfleger, um Leben zu retten? Was setzen sie ein?

Wahnsinn! Aber es geht nicht nur um das Überleben der Menschen in dieser Zeit. „**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein**“, sagt Jesus. Menschen brauchen die Nähe und den Trost Gottes, die Hoffnung von Ostern, Auferstehung. Ich habe für mich gemerkt, dass ich die mir als Seelsorger anvertrauten Menschen nicht ohne Wort Gottes, ohne die Liebe Christi in ihren Sterben und Leiden und Trauern lassen kann. Wo immer es rechtlich möglich ist und ich die andern und mich durch Mundschutz und Schutzkleidung schützen kann, möchte ich im Namen Christi zur Seite stehen.

Was heißt es: Den Fußtapfen Jesu in dieser Zeit nachfolgen? Ich bin ganz neu am Lernen in diesen Tagen! Was heißt es für uns Christen. Wohin werden wir geführt mit einem Herzen von der Liebe Christi bewegt? „Dafür bin ich nicht Krankenschwester geworden, dass ich in einer Pandemie-Station arbeite.“ So sagte eine Schwester in die Kamera hinein. Und ich kann sie verstehen. Leiden und Gefahren suchen wir uns nicht aus, sollen wir auch nicht provozieren. Aber die Liebe Christi zieht uns manchmal in wirkliche Leidenssituationen hinein. Jeder muss als Christ in der Nachfolge Jesu selbst schauen, wohin er durch die Liebe Christi geführt wird. Da gibt es keine fertigen Antworten. Nachfolge

Jesu ist immer wieder neues Fragen: Wohin willst Du mich führen? Was ist Dein Weg mit mir? Gerade diese Zeit, in der wir jetzt leben, zeigt uns das. Öffentliche Gottesdienste dürfen immer noch nicht stattfinden. Dein Gottesdienst im persönlichen Leben und in Deinem Umfeld findet statt.

„**Jesu geh voran auf der Lebensbahn**“, dichtete der **Graf von Zinzendorf vor 300 Jahren**.

„Rühret eigener Schmerz / irgend unser Herz, / kümmert uns ein fremdes Leiden, / o so gib Geduld zu beiden/, richte unsern Sinn/ auf da Ende hin.“ Geduld, ein fast vergessenes Wort. Den Blick aufs Ende gerichtet: Wie fremd uns Heutigen dieser Gedanke ist! Geduld und Hoffnung: Das geht nur im Doppelpack!

**Bischof Heiner Wilmer** von Hildesheim schreibt über Italien: „Weil in Brescia der Priester an Corona gestorben ist, der sich um die Obdachlosen kümmerte, hatte sich ein ehemaliger Franziskaner, ein Arzt, freiwillig für diesen Dienst gemeldet. Jetzt ist er selber tot. Auch der Flüchtlingsseelsorger von Mailand ist gestorben. Trotzdem gehen Priester weiter zu den Obdachlosen. In Rom tut das mein deutscher Ordensbruder Stefan Tertünte. Nur einmal in der Woche, dienstags, bekommt er vom

Bürgermeister eine Sondergenehmigung. Dann bringt er mithilfe anderer Christen Essen, Getränke, Decken, Schlafsäcke zu den Ärmsten, die schon ganz heruntergekommen sind und sagen, dass sie den Virus nicht fürchten. Tertünte, der eigentlich Historiker ist, geht zu den verwaisten Touristenplätzen, wo die Obdachlosen sind. Doch wenn er heimkehrt in das Haus unserer Kommunität, dann meiden ihn die anderen Bewohner. Sie haben Angst vor ihm. Er isst abseits, telefoniert nur mit den anderen, lebt ganz allein.“

Auch Helfen kann isolieren. „Den Fußtapfen Jesu nachfolgen“: Wir haben einen Hirten, ihr Lieben. Das schützt uns nicht vor Fehlritten und vor Leiden. Auch nicht vor Irrungen und der Erfahrung eigener Grenzen. Aber wir brauchen uns nicht zu fürchten. Denn der, der uns als Hirte vorangeht, hat den Tod besiegt und sorgt für uns und liebt uns mehr als wir uns selbst.

Und der Friede Gottes,  
der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus  
Jesus. Amen

Lied: 391 Jesu, geh voran

- Fürbitten / Matthias

Guter Hirte Jesus Christus,  
du bist auferstanden von den Toten.  
Du bist bei uns und lässt uns nicht allein.  
Dich loben wir,  
denn bei dir ist kein Mangel. Dich bitten wir  
für alle, die unter Mangel leiden:  
die Kranken und Einsamen,  
die Obdachlosen und Hungernden,  
alle, die in ihrer wirtschaftlichen Existenz be-  
droht sind und sich unendlich sorgen.  
Dich rufen wir an:

*Erbarme dich.*

Barmherziger Gott,  
dir danken wir,  
denn du führst die Deinen auf rechter Straße;  
dich bitten wir  
für alle, die ihres Lebens nicht sicher sind,  
für alle, die vor schweren Entscheidungen ste-  
hen,  
für alle, die neue Wege gehen.  
Dich rufen wir an:

*Erbarme dich.*

Ewiger Gott,  
dir vertrauen wir,  
denn du tröstest uns und  
bist in der Finsternis gegenwärtig.  
Dir vertrauen wir die Menschen auf der Flucht  
an,  
die Menschen in den Kriegsgebieten  
Dich rufen wir an:

*Erbarme dich.*

Guter Hirte Jesus Christus, deinen Spuren lass  
uns folgen. Wir beten in diesen Wochen für alle,  
die durch die Corona-Krise besonders bedroht,  
betroffen und beansprucht sind: für sog. Risiko-  
gruppen, für Mediziner\*innen und Pflegekräfte,  
für Betreuende von alten Menschen und Behin-  
derten. Wir danken für die Einsatzbereitschaft,  
die sich in vielen Bereichen zeigt, in der Versor-  
gung, in den Nachbarschaften, für die geweckte  
Phantasie, Hilfe zu bieten. Wir danken für Rück-  
sicht, Verantwortung und Achtsamkeit im öf-  
fentlichen Leben, für maßvolle Entscheidungen  
in der Politik. Wir danken mit allen Genesenden.  
Wir gedenken aller Verstorbenen und derer, die  
um sie trauern. Wir rufen dich an:

*Erbarme dich )*

- Vaterunser

- Lied: 99 Christ ist erstanden

Abkündigungen / *Matthias*

Kollekte

- Seit mehreren Wochen treffen wir uns als Gemeinden nicht mehr in der Kirche, sondern feiern Gottesdienste online, Sie bei sich zu Hause. In diesen Wochen konnten wir auch keine Kollekten für unsere eigenen Gemeinden einsammeln, obwohl wir als Gemeinden auch weitere Ausgaben haben.

Wenn Sie unsere Gemeinden, Lukas- oder Johannesgemeinde finanziell unterstützen möchten,

können Sie das per Überweisung tun.

Die Kontonummern unserer beiden Gemeinden werden jetzt eingeblendet.

- Segen / *Michael*

- Musik